

Thema Vorgeschichte

Die Reste einer prähistorischen Anlage auf Mallorca

Gernot L. Geise

Im November 2013 besuchten wir (Rudolf Kremer, Ferdinand Koch, Petra Gaede-Wenzel, Gernot L. Geise) Mallorca. Nicht, um dort im Meer schwimmen zu gehen oder irgend einen „Ballermann“-Trubel mitzumachen, sondern um alte prähistorische Stätten aufzusuchen.

Hier der Bericht über die Reste einer prähistorischen Anlage, die ich in den Siebziger-/Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts erstmalig dokumentieren konnte.

Vorgeschichte

Im November 1972 flog ich erstmals nach Mallorca, genauer: nach El Arenal (andere Schreibweise S'Arenal), um Urlaub zu machen. Eines Tages machte ich einen Spaziergang an der vom Tourismus noch „unbeleckt“ aussehenden Küste entlang in Richtung des südlich befindlichen Ortes Cala Blava. Dabei fielen mir recht merkwürdige Stein- und Felsenbearbeitungen auf. An der Küste selbst fanden sich Steinbearbeitungen, die so aussahen, als ob hier Steinplatten abgebaut worden wären. Ich wurde stutzig, weil diese Abbauf Flächen teilweise überschwemmt waren und sich rechtwinklige Strukturen unter Wasser fortsetzen. Demgemäß mussten diese Abbauf Flächen zwangsläufig zu einer Zeit angelegt worden sein, als der Meeresspiegel wesentlich tiefer lag als heute.

Es blieb nicht bei den Küstenbearbeitungen, denn je weiter ich mich von der Küste entfernte, um so mehr Felsenbearbeitungen fand ich. Da waren jede Menge rechteckige bis zu zehn Meter tiefe Gruben in den Felsboden geschnitten worden. Da fanden sich schräg gestellte Plateaus mit Stufen, die unbenutzbar waren. Da fand ich ein ausgedehntes Höhlensystem, das im Inneren mehrere



Die Südküste Mallorcas mit Ca'n Pastilla, El Arenal und Cala Blava (Pfeile).



Das ehemalige Eingangsschild zur Anlage: „Zutritt verboten!“

saalähnliche Höhlen aufwies, jede mit sauber bearbeiteten Wänden mit Ecken und Vorsprüngen, aber

ohne jede schriftlichen oder bildlichen Einritzungen. Die Böden waren meterhoch mit Schutt und Geröll



Das ehemalige Höhlensystem: Seitenzugang.



Das große Höhlensystem: Eine Seitenwand, sauber bearbeitet, mit rechtwinkligen Aussparungen.



Das große Höhlensystem: Der Luftschacht in der ersten Höhle.



Blick in eine ehemalige „Grube“.



Eine weitere „Grube“ mit schrägen Wänden, oben aufgemauert.



Noch eine ehemalige „Grube“, links mit sinnlosen Stufen.

bedeckt. Es gab dort mehrere quadratische Luftschächte sowie einen Innenhof, in den rechteckig behauene Steinblöcke „hinein geworfen“ worden waren. Weiterhin wies dieses Höhlensystem einige Seitenausgänge auf, die in Außenhöfe mündeten. Diese bestanden aus ebenfalls aus dem Felsboden herausgeschnittenen großen Schächten, oben offen, aber ohne Zugang.

An der Grenze der Anlage zu Cala

Blava befand sich ein ganzes Gebiet voller Steinkolosse. Das waren einzeln da stehende, sauber bearbeitete Felsklötze, die teilweise aussahen, als ob hier Riesenkinder ihre Bauklötzchen wahllos hingeworfen hätten.

Zum Landesinneren wurde dieses Gebiet von zueinander leicht versetzten riesigen glatt bearbeiteten Steinblöcken begrenzt. Diese standen teilweise mit einem Abstand von nur rund

dreißig Zentimetern nebeneinander. Verblüffenderweise waren jedoch beide sich gegenüberliegenden Felsflächen bis zum Boden hin sauber bearbeitet worden. Wie das irgend jemand hin bekommen haben soll, ist mir bis heute ein Rätsel, weil sich wohl niemand in einen solchen Spalt zwängen, geschweige denn dort auch noch Felsbearbeitungen vornehmen kann.

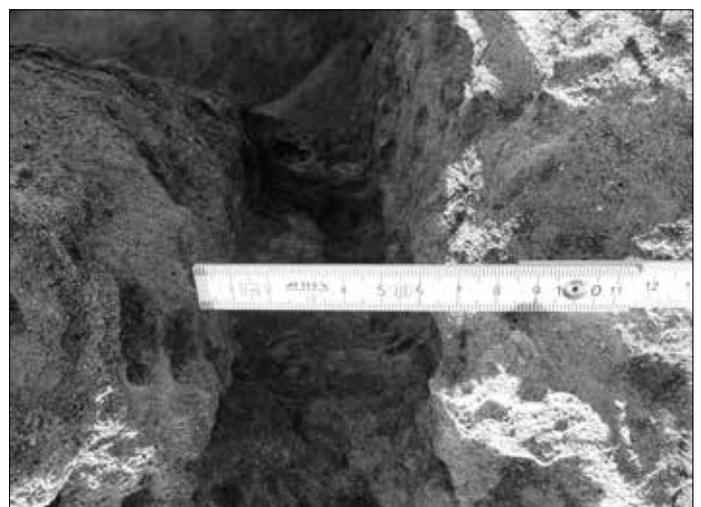
Als ich in den Achtzigerjahren wie-



Dieses Panoramafoto zeigt einen Teil der teilweise überschwemmten Steinbearbeitungen an der Küste zwischen Arenal und Cala Blava.



Die Steinbearbeitungen in Meereshöhe.



Die Schnittbreite liegt bei rund fünf Zentimetern.



Rechtwinklige Felsenbearbeitungen an der Küste.



Die „Dreierbande“ an der Küste.

der vor Ort weilte, stellte ich fest, dass man dabei war, das ganze Gelände einzuebnen und Straßen hindurch zu verlegen. Damals sagte man mir, dass hier ein Vergnügungspark für Touristen entstehen sollte, heute sieht man,

dass man hier stattdessen teure Villen gebaut hat.

Heute

Eigentlich war für dieses Jahr eine Wiederholung der im Jahr 2012 durch-

geführten Nilkreuzfahrt vorgesehen. Ich konnte die Kreuzfahrt 2012 wegen meines schweren Verkehrsunfalls nicht mitmachen und wollte sie nun nachholen. Doch aufgrund der ungewissen politischen Verhältnisse in Ägypten



Rechtwinklig bearbeitete Felsen an der Steilküste (Panoramabild).



Eine der Stellen, an der man deutlich sieht, dass sich die Steinbearbeitungen auch unter Wasser fortsetzen.



Einer der wenigen stehengelassenen „Kolosse“, wirkt auf dem Bild pompös, ist jedoch nur rund 1,50 Meter hoch.

sagte der Reiseveranstalter die bereits gebuchte Ägyptenreise ab. So kam ich auf den Gedanken, nach Mallorca zu fliegen, um eventuelle Reste der damals gefundenen Anlage zu finden.

Zu viert flogen wir für eine Woche nach El Arenal und wurden denn doch recht fündig.

Wie erwartet ist die Anlage heute überbaut, Straßen durchziehen dieses Villenviertel. Und die Region, die ich seinerzeit als „Hinterland“ bezeichnet hatte, die stark mit Bäumen und Unterholz bewachsen war, ist heute wohl verkauft worden. Man hat die ganze Gegend unterteilt, die einzelnen Gebie-

te sind mit teilweise über zwei Meter hohen Steinmauern begrenzt, dazwischen verlaufen Straßen.

Soweit man sehen konnte, hat man nur bei wenigen Geländen den ehemaligen Bewuchs stehen gelassen. Die meisten Gelände sind eingeebnet und als Felder vorgesehen. Demgemäß ist hier auch nichts mehr von ehemaligen Gruben oder anderen Steinbearbeitungen zu sehen.

An der Küste

Die Küste zwischen El Arenal und Cala Blava ist überwiegend eine Steilküste. Direkt in Meereshöhe finden

sich auch heute noch die teilweise überschwemmten Steinbearbeitungen. Das Gestein an der Küste scheint eine Art Vulkangestein zu sein, voller Blasen und in der Farbgebung in Richtung Arenal schwarz, in Richtung Cala Blava in Rostbraun übergehend.

Es sieht aus, als ob hier sauber rechtwinklige Platten aus dem Gestein geschnitten worden wären. Man könnte sich vorstellen, dass das Küstengestein einst weiter ins Meer reichte, bis es abgebaut wurde. Man fragt sich natürlich – sofern hier Steinplatten abgebaut wurden –, wie der untere Schnitt gemacht wurde. Wurde hier ebenfalls gesägt?



Am Rand des „Felsenkoloss“-Geländes sah es so aus: stufenförmig bearbeitete Felsblöcke, andere mit glatten Wänden (Panoramabild).

Die noch sichtbaren Bearbeitungen sind jedenfalls exakt eben.

Als ich zuletzt dort war, ist mir entgangen, dass die Einschnitte zwischen den rechteckigen Platten und Steinbearbeitungen immer dieselbe Breite aufweisen, nämlich rund fünf Zentimeter. Und was noch bedeutsamer ist: Die Schnitte müssen mit einer Art Trennschneider oder einem ähnlichen Gerät gemacht worden sein, auf gar keinen Fall mit Hammer und Meißel. Den Radius der Trennscheibe kann man an den Schnittenden erkennen. Doch Moment mal! Wenn die Bearbeitungen heute teilweise überschwemmt sind (und sich an verschiedenen Stellen offensichtlich unter Wasser fortsetzen), dann müssen sie vorgenommen worden sein, als der Wasserspiegel des Mittelmeers tiefer lag als heute! Und das war nach herkömmlicher Annahme vor rund 3000 Jahren! Aber damals gab es doch noch keine Geräte mit Trennscheiben! Oder etwa doch? Die Schnittspuren sind jedenfalls unübersehbar vorhanden.

Nicht nur Platten wurden hier abgebaut, auch größere Steinbearbeitungen sieht man hier, aussehend wie rechtwinklige verschachtelten Blöcke.

Oben an der Steilküste findet man auch heute noch Felsenbearbeitungen, etwa indem Riesenblöcke konisch bearbeitet worden sind, wobei sie nach oben hin ausladen. Im Vergleich zu den Achtzigerjahren ist allerdings höchstens noch zehn Prozent der ehemaligen Anlage vorhanden. Diese Bearbeitungsflächen zeigen überwiegend die herkömmliche Stockhammer-Bear-



Der von mir so genannte „Nasenstein“ stand noch in den Achtzigerjahren in der Nähe von Cala Blava, heute ist er nicht mehr vorhanden. Eine überhängende Ausbuchtung zeigte zusätzlich eine Art Felsennase, alles sauber bearbeitet.



Auch dieser von mir damals so bezeichnete „Baukötchenstein“ musste weichen.



Der „Kultplatz“ an der östlichen Grenze von El Arenal (Google Earth).

beitung oder Hammer-und-Meißel-Bearbeitung.

Das große Höhlensystem ist heute erwartungsgemäß ebenfalls verschwunden. Genauso verhält es sich mit den Felsenkolossen kurz vor Cala Blava. Einen kleineren Felsen hat man in Küstennähe stehen gelassen. Er ist jedoch nur rund 1,50 Meter hoch. Der Rest der Anlage wurde sauber eingeebnet und bebaut, sodass Arenal heute direkt in Cala Blava übergeht, wie die Hotelstadt auf der anderen Seite nach Ca'n Pastilla übergeht.

Ein „Kultplatz“ bei Arenal

Eigentlich mehr durch Zufall fanden wir bei unserem Besuch an der östlichen Grenze von El Arenal einen Platz, der wohl als ehemaliger Kultplatz anzusehen ist. Dazu muss man wissen, dass an der Hotelgrenze noch ein nicht allzu großes Waldgelände bis zur nächsten Schnellstraße vorhanden ist. Dieses ist – wie ehemals das Gelände zwischen Arenal und Cala Blava – mit Trampelpfaden durchzogen.

Hier und dort ragen kleinere bearbeitete Steinreste aus dem Waldboden, in ihrer charakteristischen Schrägstellung. Und dann steht man plötzlich vor



Die wie betonierte wirkende West-, Mauer: Die Schmierfinken waren auch schon da.

einer längeren Mauer. Auf den ersten Blick erscheint sie so, als ob man hier Betonplatten nebeneinander aufgestellt hätte. Doch eine nähere Begutachtung zeigte, dass es sich hier tatsächlich um eine Felsenformation handelt, die kunstvoll auf Breite, Länge und Höhe

bearbeitet wurde. Kerzengerade steht sie da, und nicht nur das: Auch die Höhe liegt exakt „im Wasser“, wie wir durch Nachprüfen mit einer Wasserwaage feststellen konnten.

Wie ein Muster zeigt die Mauer senkrechte Einschnitte in regelmäßigen



Teile der „Mauer“.

Abständen, wobei wir feststellten, dass die Bearbeitungen mit großer Wahrscheinlichkeit – wie bei den Felsbearbeitungen an der Küste – mit einer Art recht großer Trennscheibe gemacht worden sein mussten. Man kann den Radius der Trennscheibe gut an den Schnittenden erkennen. Die Breite der Einschnitte liegt bei rund fünf Zentimetern, ebenfalls wie die Schnitte an der Küste. Dem entsprechend dick müssen diese Scheiben gewesen sein. Nur, das fragten wir uns schon an der Küste – wer besaß in früherer Zeit solche Geräte?

Der Platz besteht aus einem sauber und glatt eingeebneten Felsengrund und sieht wie betoniert aus. Er besitzt am Rande einige Stufen, die eine Art Tribüne begrenzen. Es könnte sich also sowohl um einen ehemaligen Kultplatz handeln, wie auch um einen ehemaligen Versammlungs- oder Gerichtsplatz.

Eine Seite des Platzes wird heute durch einen aufgeschütteten Wall begrenzt. Die Grenzmauer umfasst nur zwei Seiten des Platzes und setzt sich hinter dem Wall fort. Möglicherweise waren noch weitere Mauern vorhanden,



Teile der „Mauer“, rechts sieht man die Schnittspuren der senkrechten Schnitte.

die im Laufe der Zeit zweckentfremdet und/oder abgetragen wurden. Die Einwohner Mallorcas nehmen es nicht so genau mit ihren vorgeschichtlichen Hinterlassenschaften, warum soll es früher anders gewesen sein?

Der Platz ist etwa 25 x 31 Meter groß. Die nördliche Mauer weist eine Höhe von rund zwei Metern auf, an der Ostecke klafft eine Lücke, die als Zugangsweg genutzt wird. Die östlich verlaufende Mauer ist nur rund 110 Meter hoch. Teilweise weist die Mauer dreifache Stufen auf.

Auf der Ostseite des Platzes finden sich zwei Absätze, jeweils zwischen 25 und 31 cm hoch, der erste mit einer Breite von 4,50 Meter, der zweite bis an die Umfassungsmauer reichende 5,50 Meter breit. Die Abstufung an der nördlichen Seite ist ebenfalls 4,50 Meter breit und liegt 61 cm über dem Platzniveau. Westlich ist

der Platz durch den schon erwähnten Wall begrenzt. Welchen Zweck dieser hat, konnten wir nicht feststellen. Jedenfalls erstreckt sich die nördliche „Hauptmauer“ noch weiter in den Wald hinein. Es kann also angenommen werden, dass der Gesamtplatz ehemals wesentlich größere Ausmaße hatte als heute.

Die Frage ist: Wer war in vorgeschichtlicher Zeit dazu in der Lage, gewachsenes Felsgestein derart sauber zu schneiden, dass die Mauern heute noch exakt ausgerichtet hier stehen? Ebenso fraglich ist es, wie man es fertig brachte, den ebenso aus dem Felsen geschnittenen Boden so genau glatt zu bearbeiten, dass er wie betoniert wirkt?

Die Bearbeitungsspuren erinnern zwar an den Einsatz von modernem Gerät, die Verwitterungsspuren sprechen jedoch keinesfalls für eine moderne Bearbeitung.



Die Wasserwaage bringt es an den Tag: Die „Mauer“ ist exakt waagrecht bearbeitet.



Der „Kultplatz“: Eine wie betoniert wirkende, exakt ebene Fläche, umgrenzt mit aus gewachsenem Felsen gearbeiteten „Mauern“.

Als ich in den Siebziger-/Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts auf Mallorca weilte, um die alte Anlage zwischen El Arenal und Cala Blava zu dokumentieren, ging ich davon aus, dass sich die regionale Grenze der Anlage am Ortsrand von El Arenal befindet. Allerdings gab es damals noch kein Google Earth, um eine Landschaft von oben her zu begutachten.

Ca'n Pastilla

Dank Google Earth (damals in den Achtzigern gab es weder Internet noch Google Earth) fand ich heraus, dass es auch bei Ca'n Pastilla am Meer Steinbearbeitungen zu geben schien, weshalb wir auch dorthin fuhren.

Die Verblüffung war groß. Tatsächlich existieren hier nicht nur direkt in Meereshöhe ganz ähnliche Steinbearbeitungen wie zwischen Arenal und Cala Blava. Hier stehen auch noch einige Meter vom Meer entfernt Steinkolosse, wie sie früher zwischen Arenal und Cala Blava standen. Allerdings hat man durch dieses Gebiet saubere Wege angelegt, die für Fußgänger und Radfahrer vorgesehen sind.

Allerdings waren die spanischen Behörden hier etwas sorgsamer mit ihren antiken Hinterlassenschaften umgegangen. Die megalithischen Steinblöcke hat man mit Geländern umgeben, man kann sie dank der Wege gut umkreisen.

Die Geländer verhindern, dass jeder in den Steinblöcken herum klettert und sie dabei eventuell beschädigt. Man hat also offenbar festgestellt, dass diese Felsblöcke schützenswert sind, aber was sie darstellen, wer sie einst in diese Form gebracht hat und wann das war, das erfahren wir nicht. Anscheinend weiß es bisher niemand. Jedenfalls steht nirgendwo ein Hinweisschild oder eine Erklärungstafel.

Sauber bearbeitete Felsblöcke in der verschachtelten Art wie bei Arenal, dazu direkt in Meereshöhe ebenfalls teilweise überschwemmte Flächen, die wie die bei Arenal bearbeitet sind, befinden sich hier.



Die Küstenregion von Can'n Pastilla mit gleichartigen Steinbearbeitungen wie an der Arenal-Küste, ebenfalls teilweise überschwemmt.



Ca'n Pastilla: Die Felsbearbeitungen an der Küste.

Übrig geblieben sind die rätselhaften Reste der steinernen Hinterlassenschaften bei Ca'n Pastilla sowie zwischen El Arenal und Cala Blava, die wohl kaum irgendwelche antiken Steinbrüche darstellen, auch wenn eventuell hier

und dort Steine abgebaut worden sein könnten.

Wenn es sich hierbei nicht um eine eigenständige Anlage handeln sollte, was ich aufgrund der Ähnlichkeit als unwahrscheinlich ansehe, dann müssen

die Ca'n Pastilla-Objekte wohl zu einer wahrhaft riesigen Anlage gehört haben, die sich von Ca'n Pastilla über Arenal bis Cala Blava erstreckte, zu welchem Zweck auch immer.

In unserer Zeit hat man die Ho-



Ca'n Pastilla: Panoramafotos der Felsbearbeitungen an der Küste.



Ca'n Pastilla: Die Felsbearbeitungen an der Küste.

telstädte mitten hinein gebaut und dabei alles Alte zerstört, wahrscheinlich, weil man einfach nicht den Wert und das Alter dieser Anlage erkannt hat. Eines der Zentren der Anlage könnte der „Kultplatz“ bei Arenal gewesen sein. Da die Bearbeitungsart so ganz unterschiedlich zur sogenannten Talayot-Zeit ist, gibt es nur zwei Möglichkeiten: entweder vor oder nach dieser Zeit. Aufgrund der Bereiche, die heute unter dem Meeresspiegel liegen, kommt nur eine weit vor der Talayot-Zeit liegende Periode infrage. In der Talayot-Zeit hat man Steine so gut wie nie bearbeitet. Man verwendete die Steinbrocken so, wie sie waren, groß oder klein, in unbearbeiteter Form,

und fügte sie zu Mauern oder auch Behausungen zusammen.

Während man noch in jüngerer Zeit zwischen Arenal und Cala Blava alles eingeebnet und mit Straßen und Villen bepflanzt hat, ist man bei Ca'n Pastilla anders vorgegangen.

Offen bleibt bisher, wer nicht nur diesen Platz, sondern die gesamte in ihrer Ausdehnung riesige Anlage errichtet hat.

Die in einer solchen Anlage tätigen oder lebenden Menschen mussten jedoch irgendwo untergebracht gewesen sein. Irgendwelche als Behausungen oder Wohnanlagen oder Reste davon sind allerdings nicht bekannt. Wurden sie etwa durch den modernen Hotelbau unwiederbringlich zerstört?

Und nicht zuletzt bleibt die Frage offen, mit welchen Geräten die Menschen das Gestein bearbeiteten. Mit Geräten, die ganz offensichtlich aufgrund der Schnitte große Trennscheiben gehabt haben mussten, die wohl kaum durch Menschenkraft angetrieben worden sein konnten. Nur – in vorindustrieller Zeit gab es solche Geräte nicht! Wie wurden also diese Schnitte hergestellt, wenn es die entsprechenden Geräte nicht gab?

Bildnachweis:

Alle Fotos: Gernot L. Geise, Petra Gaede-Wenzel, 2013

Luftaufnahme: Google Earth

Karte: Hotelprospekt



Ca'n Pastilla: Panoramafoto der Felsbearbeitungen an der Küste. Im Hintergrund das Gelände um das Objekt.